

## **Schwab, Gustav: Die beiden Gleichen bei Göttingen (1821)**

1 Wer hat die Gleichen sich beschaut?  
2 Sie sind am gleichen Tag gebaut,  
3 Und auf dem Doppelhügel  
4 Schwingt  
5 Jetzt liegen sie in Schutt und Rauch,  
6 Doch kommt heran des Liedes Hauch  
7 Und webt zur rechten Stelle  
8 Die Burgen hoch und helle.  
9 Zwei Brüder bauten rasch daran  
10 Nach gleichem Sinn und gleichem Plan,  
11 Die Mauern grüßten zusammen  
12 Des Abendrotes Flammen.  
13 Die Thore wölbten sich zugleich,  
14 Die Maurer führten gleichen Streich,  
15 Bis beider Thürme Spitzen  
16 Und wo die Wände brüderlich  
17 Die eine kehrt zur andern sich,  
18 Sie ließen zu beiden Seiten  
19 Sich den Altan bereiten.  
20 Dann mit der Sonne frühstem Stral  
21 Die guten Brüder jedesmal  
22 Sie grüßten sich querüber  
23 Und hatten sich desto lieber.  
24 Und mit dem letzten Abendlicht  
25 Nicht ließen sie die süße Pflicht,  
26 Sie winkten sich wie Kinder,  
27 Und schliefen um so linder.  
28 Auch ihre Söhne hielten's so;  
29 Darüber Anger und Wald war froh,  
30 Thät schöner, als in ganz Sachsen,  
31 In solcher Eintracht wachsen.  
32 Und auch der Söhne Söhne noch,  
33 Sie grüßten sich wie Brüder doch

34 Mit Kuß und Liebeszeichen,  
35 Dort vom Altan der Gleichen.  
36 So ging's in's zehnte, zwölfte Glied,  
37 Bis Einer sonder Erben schied;  
38 Doch, welcher es war von Beiden,  
39 Die Sage will's nicht entscheiden.  
40 Wie dieser fühlt sein Ende nah'n,  
41 Läßt er sich tragen zum Altan,  
42 Er ruft von drüben vor Sterben  
43 Den einen Sohn zum Erben.  
44 Von Lieb' und Eintracht predigt er  
45 Den beiden Gleichen theure Mär;  
46 Sturmwolken trieb der Winter,  
47 Ein Spätrot stand dahinter.  
48 Drauf schlief der alte Gleichen ein,  
49 Bald drüben auch der Vetter sein,  
50 Und von den Schlössern nieder  
51 Da schauten Brüder wieder.  
52 Doch war nicht Fried' und Freude seit,  
53 Die Erbschaft zeugte bösen Streit;  
54 Da führten ihre Bahnen  
55 Sie nicht zu den Altanen.  
56 Der eine zog gen Süden aus,  
57 Vom Norden kam der andr' in's Haus,  
58 Sie suchten sich Genügen  
59 In wilden Fehdezügen.  
60 Der Wald erseufzte von dem Schall,  
61 Es klagte laut der Widerhall  
62 Ja, ihrer Schlösser Mauern  
63 Die fingen an zu trauern.  
64 Und weil der Väter Eintracht wich,  
65 Gebeugte Feinde regten sich:  
66 »leicht ist's, mit den Entzweiten,«  
67 Frohlockten sie, »zu streiten.«  
68 Und dichte Haufen zogen bald

69   Herauf durch beider Berge Wald.  
70   Zurück in ihre Gleichen  
71   Die Brüder mußten weichen.  
72   Sie dachten wohl an des Vetters Wort,  
73   Doch fochten sie im Streite fort,  
74   Sie hatten im Schwertertönen  
75   Nicht Zeit sich zu versöhnen.  
76   Auch ist umringt schon beider Burg,  
77   Und keiner kann zum andern durch,  
78   Zusammen konnten sie siegen,  
79   Allein muß jeder erliegen.  
80   Und jetzt gesprengt ist beider Thor,  
81   Und mordend steigt der Feind empor,  
82   Er schwingt die Siegesfahne –  
83   Da treten sie zum Altane.  
84   Das erstemal sie grüßen sich  
85   Von Herzen laut und brüderlich;  
86   Den Speer in hohen Händen,  
87   Wohl haben sie sich verstanden.  
88   Sie winken mit den Augen hell,  
89   Sie werfen ihre Speere schnell,  
90   Die in den Lüften sausend  
91   Durchkreuzen hoch sich, brausend;  
92   Und jeder trifft des andern Herz,  
93   Sie winken und sinken ohne Schmerz;  
94   Da fangen an zusammen  
95   Die Burgen aufzuflammen.  
96   Und spät im tiefen Schutt und Sand  
97   Die Leichen man beisammen fand;  
98   Sturmwolken trieb der Winter,  
99   Ein Spätrot stand dahinter.

(Textopus: Die beiden Gleichen bei Göttingen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39881>)